

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 88 (1962)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Goethe als Fernseher  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-501185>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Anekdoten-Cocktail

Oscar Wilde verdiente sehr viel, gab aber immer noch mehr aus und war tief verschuldet.

«Meine Bücher», sagte er, «zählen mir Kaviar und Champagner; womit aber soll ich mein Zimmer und mein Essen bezahlen?»

Bei Newrichs ist große Pokerpartie. Mrs. Newrich tritt in das Spielzimmer, wo an vier Tischen die Gäste beim Poker sitzen.

«Ich hoffe, daß die Herren doch alle gewinnen», sagt sie liebenswürdig.

Philip II. von Spanien hielt sich für einen ausgezeichneten Schachspieler. Ein spanischer Edelmann spielt mit ihm, gewinnt eine Partie nach der andern, merkt aber, daß der König sehr verstimmt darüber ist. Kaum ist der Edelmann wieder daheim, ruft er seine Familie zusammen und sagt:

«Meine Lieben, rechnet mit keiner Gunst des Königs. Ich hatte die Ehre mit dem König Schach zu spielen und das Pech zu gewinnen.»

Die Mutter kommt zum Lehrer: «Mein Sohn ist ungemein feinfühlig. Wenn er etwas anstellt, so prügeln Sie, bitte, seinen Nachbarn. Das ist für ihn schon Strafe genug.»

Jemand fragte Bacon, was er vom Geld denke.

«Das Geld», sagte er, «ist der beste Diener und der schlechteste Herr.»

Hier darf eine modernere Auffassung eingeschaltet werden, die Upton Sinclair vertritt, der eine der

Personen seines Lanny Budd-Romans sagen läßt:

«Mit dem Geld ist es wie mit dem Klosettspapier. Wenn man es braucht, braucht man es dringend.»

Sankt Peter reicht dem Neu-Ankömmling eine goldene Trompete. «Was soll ich damit anfangen?» fragt der Mann. «Ich habe auf Erden mein ganzes Leben lang kein Instrument gespielt.»

«Deswegen bist du ja auch in den Himmel gekommen», erklärt ihm Sankt Peter.

Man wollte Voltaires Urteil über eine Festrede in der Akademie hören.

«Sie gleicht dem Schwert Karls des Großen», sagte er. «Sie ist lang und flach.»

Ein mäßiger Schauspieler hatte auf der Bühne einen Koffer zu packen. Da meinte der Kritiker Oskar Blumenthal:

«So packend habe ich ihn noch nie gesehen!»

Schaljapin war durchaus nicht entzückt von der amerikanischen Zivilisation, obgleich die Hotels jede Bequemlichkeit boten.

«Alles ist großartig», sagte er, «aber wie soll ich in Amerika der Dame meines Herzens ein Ständchen bringen, wenn die Arme im vierundzwanzigsten Stockwerk wohnt?»

Der Ehemann kommt zu immer unregelmäßigeren Zeiten heim. Eines Abends ist seine Frau sehr besorgt und telegraphiert an fünf seiner besten Freunde:

«Ist Fred bei Ihnen?»

Aber seine Freunde sind zuverlässig, und als Fred heimkommt, liegen fünf Antworttelegramme auf dem Tisch und alle lauten:

«Ja!»

Als James B. Reynolds Sekretär des Schatzamts war, besprach Senator Root mit ihm eines Tages verschiedene Punkte, über die bei einer Konferenz in Paris verhandelt werden sollte, zu der Mr. Reynolds als Vertreter der Vereinigten Staaten fuhr.

«Sie sprechen wohl Französisch?» fragte der Senator.

«Ach ja», erwiderte Reynolds, «ich spreche ein wenig Französisch. Ich habe keine Schwierigkeiten, wenn ich mich mit Chauffeuren und Kellnern verständigen muß.»

«Ja, ja», meinte Root, «aber, Mr. Reynolds, was, wenn weder Chauffeure noch Kellner an der Konferenz teilnehmen?»

Mitgeteilt von n. o. s.

Bezugsquellen durch Brauerei Uster

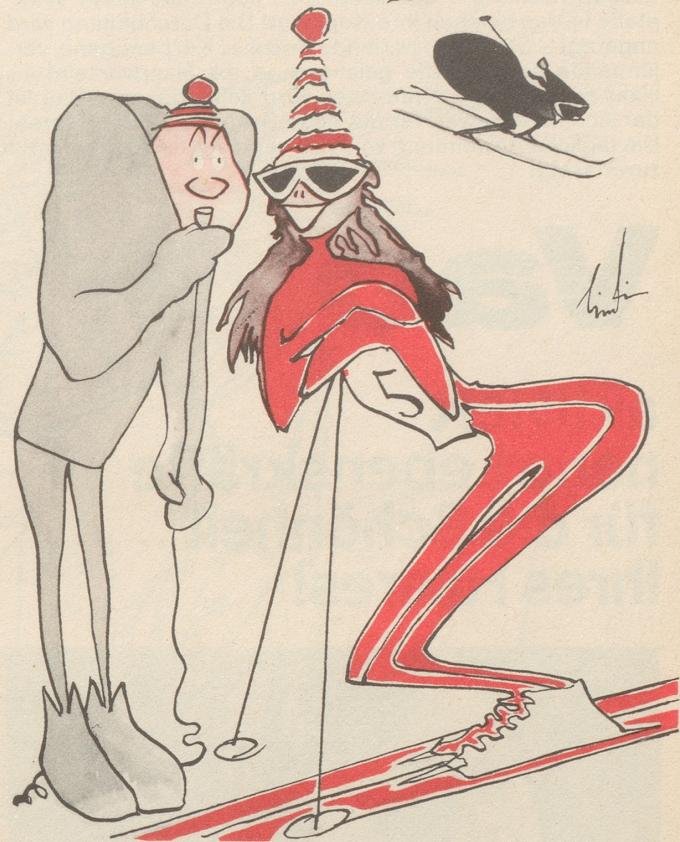
**RE SANO**

Spruch:  
Keine Kunst, alt  
zu werden, es ist  
Kunst, es zu ertragen

Alt und jung trinken gern  
Resano-Traubensaft

Bezugsquellen durch Brauerei Uster

ZIEL



«Liebe Hörerinnen und Hörer, hier der Blitz von Kitschbühl. Es ist mir gelungen, die fünfzehnjährige, reizende und vor Freude strahlende Siegerin Stupsi Sturzfrei vor das Mikrofon zu bekommen, um sie zu fragen, ob ihr Sieg wirklich der neuen Eiformvorlage zuzuschreiben ist ...»

## Goethe als Fernseher

Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert und wonach jeder strebt: Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle mög-

lichen Facilitäten der Kommunikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbieten, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren ...

Aus einem Brief an Zelter 1825

## Für rasche Hilfe bei Magenbeschwerden und Kopfweh



nimm



Geben Sie eine oder zwei Tabletten in ein Glas Wasser, in wenigen Sekunden ist ALKA-SELTZER bereit, Sie rasch und gründlich von diesen kleinen Beschwerden zu befreien, die Ihnen Ihre ganze Lebensfreude verderben können.

Generalvertretung für die Schweiz: Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich